

Bundesrat sagt nein zur "Halbierungs-Initiative" = Le Conseil fédéral dit non à l'initiative "pour moins de dépenses militaires et davantage de politique de paix"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **41 (1994)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-368532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Volksbegehren «Für weniger Militärausgaben und mehr Friedenspolitik»

Bundesrat sagt nein zur «Halbierungs-Initiative»

Der Bundesrat hat zuhänden des Parlaments die Botschaft zur Initiative «Für weniger Militärausgaben und mehr Friedenspolitik» verabschiedet. Er lehnt das Begehren ab. In Weiterführung seiner bisherigen grosszügigen Praxis sowie nach dem Grundsatz «Im Zweifelsfall zugunsten der Volksrechte» hat der Bundesrat die Einheit der Materie (Militärausgaben/Soziale Sicherheit) und somit die Gültigkeit der Initiative bejaht.

Die endgültige Entscheidung, ob das Volksbegehren gültig ist oder nicht, liegt bei der Bundesversammlung. Die sogenannte «Halbierungs-Initiative» würde – falls angenommen – unsere Armee, Verteidigungsbereitschaft und Volkswirtschaft massiv treffen: Zum einen wäre der Weiterbestand der Armee 95 unmöglich und die Zivilschutzreform 95 in Frage gestellt, zum andern würden bis zu 25 000 Arbeitsplätze verlorengehen. Das Parlament wird sich möglicherweise noch in diesem Jahr mit der Vorlage befassen. Die Sozialdemokratische Partei der Schweiz (SPS) hatte die Initiative am 24. September 1992 mit 105 680 gültigen Unterschriften eingereicht. Diese verlangt eine Kürzung der Ausgaben für die Landesverteidigung um jährlich 10 Prozent, bis sie gegenüber dem Ausgangsjahr halbiert sind; die Teuerung soll dabei ausgeglichen werden. Die dadurch freiwerdenden Gelder sollen nach dem Willen der Initianten wie folgt verwendet werden:

- mindestens ein Drittel für die internationale Friedenspolitik (z.B. Entwicklungshilfe)
- ein weiteres Drittel für zusätzliche soziale Sicherheit im Inland (z.B. Elternurlaub)
- der Rest für die Umstrukturierung der von der Abrüstung betroffenen Betriebe und Verwaltungen auf zivile Güter und Dienstleistungen.

Weiterbestand von Armee 95 unmöglich

Die von den Initianten geforderte Halbierung der Ausgaben für die Landesverteidigung trifft die Armee und den Zivilschutz zu einem Zeitpunkt, da weitreichende Reformen umgesetzt werden sollen. Mit halbiertem Militärbudget ist insbesondere die Armee 95 nicht zu verwirklichen, weil

die damit verbundene und in der mittelfristigen Finanzplanung berücksichtigte Modernisierung der Bewaffnung und die Bauinvestitionen nicht mehr finanzierbar sind.

Somit könnte die Armee den im Sicherheitsbericht 90 neu definierten dreiteiligen Auftrag (Kriegsverhinderung/Existenzsicherung/Friedensförderung) nicht weiter erfüllen, und die Glaubwürdigkeit unserer Sicherheitspolitik wäre desavouiert. Eine autonome Landesverteidigung im Rahmen unseres traditionellen Neutralitätsverständnisses wäre nicht mehr gewährleistet; die Schweiz müsste sich die Frage stellen, ob ihre Sicherheit durch den Beitritt in ein Militärbündnis aufrechterhalten oder dann erheblich reduziert werden solle.

Auch die Zivilschutzreform 95 als Antwort auf das veränderte Gefahrenpotential könnte mangels finanzieller Mittel nicht umgesetzt werden. Überdies wäre die Versorgung der eigenen Bevölkerung mit Lebensmitteln bereits in Krisen- und Katastrophenfällen nicht mehr gewährleistet.

EMD spart schon heute am meisten!

Als einziges Departement hat das EMD den Wachstumsbruch bereits vor einiger Zeit vollzogen: Die Militärausgaben 1990–1994 verzeichnen einen realen Rückgang von 15 Prozent und bei den Rüstungsausgaben sogar von 25 Prozent; im gleichen Zeitraum wachsen alle anderen Bundesausgaben im Durchschnitt real um 25 Prozent. Das EMD leistet in der Periode 1990–1997 einen Beitrag von 4 Milliarden Franken an die Sanierung der Bundeskasse, was die grösste Einsparung aller Departemente bedeutet.

Die Umsetzung des Kürzungsauftrags gemäss Halbierungs-Initiative könnte frühestens ab 1997 beginnen und wäre mit dem Voranschlag 2003 abgeschlossen. Unter Annahme einer jährlichen Teuerung von 2 Prozent würden die Ausgaben für die Landesverteidigung bei Annahme des Initiativbegehrens nach sieben Jahren noch 3,7 Milliarden Franken betragen, wovon für Rüstungsausgaben noch rund 1 Milliarde Franken verfügbar wären.

Keine Verringerung des Budgetdefizits

Auch ohne die Halbierungs-Initiative werden dem Bereich Landesverteidigung im Jahre 2003 real wesentlich weniger Mittel zugestanden als 1990. Auf diesen Sachverhalt nimmt das Volksbegehren indessen keine Rücksicht. Die beim Militär gekürzten Mittel werden das Budgetdefizit des Bundes keinesfalls verringern. Das Geld würde ja nicht eingespart, sondern zwangsweise und ohne Rücksicht auf effektive Bedürfnisse in die Friedenspolitik und Soziale Wohlfahrt investiert.

Zahlreiche Arbeitsplätze gefährdet

Zurzeit beträgt das jährliche Auftragsvolumen des Eidgenössischen Militärdepartements (EMD) an die inländische Wirtschaft etwa 3 Milliarden Franken – nach erfolgter Umsetzung der Halbierungs-Initiative maximal noch die Hälfte. Unter Einbezug des Stellenabbaus in den eidgenössischen und kantonalen Militärverwaltungen hiesse dies: Verlust von bis zu 25 000 Arbeitsplätzen, wodurch soziale Folgekosten von über 2,5 Milliarden Franken entstünden. ▣

Initiative populaire «pour moins de dépenses militaires et davantage de politique de paix»

Le Conseil fédéral dit non à l'initiative «pour moins de dépenses militaires et davantage de politique de paix»

Le Conseil fédéral a approuvé à l'attention du Parlement le message concernant l'initiative «pour moins de dépenses militaires et davantage de politique de paix». Il rejette la proposition. Afin de poursuivre sa pratique actuelle large et selon le principe qui prévoit que «le doute profite aux droits du peuple», le Conseil fédéral a admis l'unité de la matière (dépenses militaires/sécurité sociale) et par conséquent la validité de l'initiative.

La décision définitive au sujet de la validité ou non de l'initiative populaire incombe à l'Assemblée fédérale. Au cas où elle serait acceptée, l'initiative affecterait considérablement notre armée, notre volonté de dé-

fense et l'économie nationale: d'une part, il serait impossible de maintenir l'armée 95 et la réforme 95 de la protection civile serait remise en question; d'autre part, des pertes pouvant s'élever jusqu'à 25 000

postes de travail se produiraient. Dans la mesure du possible, le Parlement examinera le projet cette année encore.

Le Parti socialiste suisse (PSS) avait déposé l'initiative le 24 septembre 1992 avec 105 680 signatures valables. Cette initiative exige la réduction des dépenses en faveur de la défense nationale de 10 pour cent par année, jusqu'à ce que les dépenses militaires soient réduites de moitié par rapport au compte de l'année précédant la première réduction; le renchérissement est compensé. Selon la volonté des auteurs de l'initiative, les fonds ainsi libérés doivent être utilisés comme il suit:

- un tiers au moins pour des efforts supplémentaires en matière de politique de paix (par ex. coopération au développement);
- un autre tiers au moins pour des efforts supplémentaires dans le domaine de la sécurité sociale en Suisse (par ex. congé parental);
- le solde est affecté à la reconversion au secteur civil (biens et services) des entreprises et des administrations touchées par le processus de désarmement.

L'armée 95 ne peut plus être maintenue

La réduction de moitié des dépenses en faveur de la défense nationale exigée par les auteurs de l'initiative affecte l'armée et la protection civile à une époque où d'importantes réformes doivent être réalisées. L'armée 95 notamment ne peut pas être réalisée avec un budget militaire réduit de moitié. En effet, la modernisation de l'armement et les investissements en matière de construction intégrés à ce budget et au plan financier à court terme ne pourraient plus être financés.

Ainsi, l'armée ne pourrait plus accomplir la mission triple définie dans le rapport 90 sur la politique de sécurité (empêcher la guerre/garantir les conditions d'existence/promouvoir la paix) et la crédibilité de notre politique de sécurité serait désavouée. Une défense nationale autonome dans le cadre de notre neutralité traditionnelle ne serait plus garantie; la Suisse devrait se poser la question de savoir si sa sécurité devrait être maintenue par l'adhésion à une alliance militaire ou alors être réduite considérablement.

La réforme 95 de la protection civile qui répond à la modification du potentiel des dangers ne pourrait pas être réalisée également par manque de moyens financiers. Par ailleurs, l'approvisionnement de la population en cas de crise et de catastrophe déjà ne serait plus garanti.

Actuellement déjà, le DMF est le plus économe!

Le DMF est le seul département qui depuis quelque temps déjà ne connaît plus d'accroissement: les dépenses militaires 1990-1994 se caractérisent par un recul en valeur réelle de 15 pour cent et les dépenses en matière d'armement indiquent même 25 pour cent; durant la même période, toutes les autres dépenses de la Confédération augmentent en moyenne de 25 pour cent en valeur réelle. Durant la période 1990-1997, le DMF contribue à l'assainissement de la caisse fédérale à raison de 4 milliards de francs, ce qui représente la plus grosse économie par rapport à tous les autres départements.

La réalisation du mandat de réduction des dépenses conformément à l'initiative débiterait au plus tôt à partir de 1997 et serait achevée avec le budget de 2003. En

admettant un renchérissement annuel de deux pour cent, les dépenses en faveur de la défense nationale se chiffreraient en cas d'acceptation de l'initiative à 3,7 milliards de francs après sept ans. A partir de cette somme, les dépenses d'armement disposeraient encore d'environ un milliard de francs.

Pas de diminution du déficit budgétaire

Même sans l'initiative, les moyens à disposition de la défense nationale seraient en 2003 considérablement inférieurs en valeur réelle par rapport à 1990. L'initiative populaire ne tient cependant pas compte de cette situation. La réduction des dépenses militaires ne diminuera nullement le déficit du budget de la Confédération. En effet, l'argent ne serait pas économisé, mais investi impérativement et sans égard à des besoins effectifs dans la politique de paix et la prévoyance sociale.

De nombreux postes de travail menacés

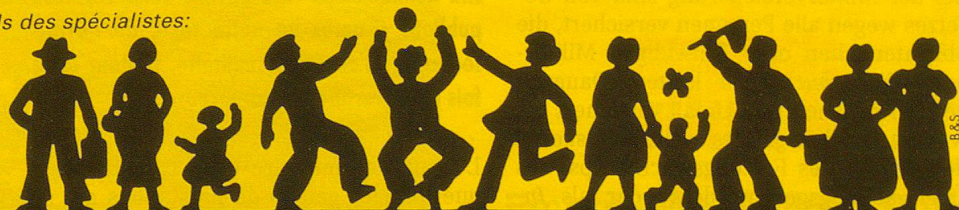
Actuellement, le volume annuel des commandes du Département militaire fédéral (DMF) à l'économie suisse s'élève à environ 3 milliards de francs. Après la réalisation de l'initiative, ces commandes ne représenteraient plus que la moitié de cette somme au maximum. Compte tenu de la réduction des emplois dans les administrations militaires fédérale et cantonales, cela signifierait des pertes pouvant s'élever jusqu'à 25 000 postes de travail entraînant des frais sociaux subséquents de plus de 2,5 milliards de francs. ▢

Indispensable au cas où – judicieux et utile dès maintenant. Le mobilier de protection civile d'ACO.

Demandez la documentation ou les conseils des spécialistes:



Allenspach & Cie SA
Untere Dünnerstrasse 33
4612 Wangen b/Olten
Tél. 062 32 58 85-88
Fax 062 32 16 52



ACO. La marque de confiance.